

Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 36 (1965)

Artikel: Madonna mit dem Kind

Autor: Vaucher, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Madonna mit dem Kind. Standbild von Johann Franz Reyff (um die Mitte 17. Jh.). Im rechten Seitenschiff der Pfarrkirche St. Moritz (ehemalige Augustinerkirche) Freiburg. i. Ü.



Madonna mit dem Kind

Der heilige Petrus Kanisius hatte eine besondere Verehrung für die Mutter Jesu. Er pilgerte oft zu ihrem Heiligtum nach Bürglen hinauf. In seinen Predigten sprach er immer wieder von Maria und schrieb auch ein berühmtes Buch über die Marienverehrung. Es ist darum nicht erstaunlich, daß man nach seinem Tod in Freiburg die Muttergottes besonders verehrte und ihr in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts in fast allen Kirchen Altäre und Standbilder errichtete. Ja, sogar ein neues Kirchlein wurde ihrem Andenken geweiht: die Loretto-Kapelle, hoch über der Saane beim Bürglentor. Der Bildhauer, der damals in Freiburg wirkte und die meisten Marienstatuen schnitzte und bemalte, war der hochbegabte Meister *Johann Franz Reyff*. Eine seiner schönsten Madonnen ist jene in der Augustinerkirche (heute Pfarrkirche St. Moritz).

Maria wurde in jener Zeit, also im 17. Jh., gerne als Himmelskönigin mit Zepter und Krone dargestellt. Johann Franz Reyff machte hievon keine Ausnahme. Und doch hat diese Madonna bei aller Majestät und Würde so gütige Gesichtszüge. Sie ist trotz der Krone mehr Mutter als Königin. Das scheint auch das Jesuskind auf ihrem linken Arm zu spüren. Hätte es nicht die Kugel mit dem Kreuz in seinen Patschhändchen, würde es sich kaum von einem andern Kind unterscheiden, so natürlich lehnt es sein Wuschelköpfchen an die Schulter seiner Mutter. Der Künstler hatte sicher manche Mutter mit ihrem Kind betrachtet, ehe es

ihm gelang, dieser Gestalt die anmutige und natürliche Haltung zu geben. Leicht wiegt Maria ihren Oberkörper nach rechts, um ihn im Gleichgewicht zu halten. Das Haupt neigt sie aber wieder zum Kind hinüber, so daß ihr ganzer Körper die zart geschwungene S-Form erhält.

Besondere Freude hatte der Bildhauer an der Darstellung des reichen Lockenhaars und des wundervollen Gewandes der Mutter. Der prächtige Überwurf liegt auf der linken Schulter und umwallt in herrlicher Drapierung (Faltenwurf) ihren Körper. Die stilisierten (vereinfachten) Blumen auf dem blauen Grund des Mantels bilden ein zartes Muster. Längs des breiten Saumes zieht sich eine Rosenranke mit Dornen, Blättern und Knospen. Für die Mondsichel und die Schlange unter ihrem rechten Fuß gibt es mehr als eine Deutung. Die einfachste entnehmen wir der Bibel! Bei der Vertreibung aus dem Paradies sagte Gott zur Schlange: «Du sollst verflucht sein unter allen Tieren ... und ein Weib wird dir den Kopf zertreten!» Das Weib ist Maria, die durch die Geburt Christi das Reich Satans besiegte. In der Geheimen Offenbarung des Apostels Johannes aber heißt es: «Am Himmel erschien ein großes Zeichen: Eine Frau, von der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füßen und eine Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupte» (Off. 12, 1). Wenn man also Maria als Königin darstellte, so dachte man dabei nicht an eine stolze Herrscherin über die Menschen, sondern

an die Beherrscherin des Bösen, an die Überwinderin der Sünde.

Worin liegt nun die große Leistung des Künstlers? Wohl darin, daß es ihm gelungen ist, seine eigene, ganz persönliche Vorstellung von der Muttergottes in dieser Statue, diesem Stück Holz, auszudrücken. Wir spüren es, wenn wir sie betrachten: Das ist nicht nur eine schöne Frau mit ihrem Kinde, nein, sie hat dazu noch etwas an sich, das man mit Worten nicht beschreiben kann. So soll uns bei der Betrachtung eines großen Kunstwerkes zumute sein. Es zieht uns an, es erfüllt uns mit Freude, aber wir wissen eigentlich nicht genau, warum dem so ist. Und noch etwas! Es verleidet uns nicht, im Gegenteil, bei jeder Begegnung gewinnen wir es lieber. Einem religiösen Kunstwerk wie diesem wird man aber nur dann ganz gerecht, wenn man sich dazu noch vergegenwärtigt, daß es zur Erbauung der Gläubigen geschaffen wurde. Das Bild wird nicht als solches verehrt, aber durch es hindurch Jesus und seine Mutter. Dem Künstler religiöser Bildwerke kommt also die hohe Verantwortung zu, das Übernatürliche, Göttliche durch die stofflichen Gestalten hindurchscheinen zu lassen. Johann Franz Reyff hat das gekonnt. Er war sicher der größte Bildhauer des 17. Jahrhunderts in Freiburg und einer der berühmtesten in der Schweiz. Andere Marienbilder von ihm befinden sich in der St. Nikolauskathedrale, im Kloster der Ursulinen und in der Pfarrkirche von Düdingen. In Tafers stehen ein hl. Martin

und eine hl. Katharina. Wenn man sie betrachtet, stellt man fest, daß sie unserer Madonna alle irgendwie gleichen, wie Brüder und Schwestern einander ähnlich sein können, und doch hat jedes seine eigenen Züge. Es ist für uns ein großes Glück, daß sich das vielfältige und so wertvolle Werk des berühmten Meisters durch die Jahrhunderte hindurch erhalten hat. Johann Franz Reyff war nämlich nicht nur ein großer Bildhauer, sondern ein ebenso berühmter Architekt. Von ihm stammen die Pläne zur Loretto-Kapelle, zur Kirche der Heimsuchung in der Murtengasse und jener der Ursulinen am oberen Ende der Lausannegasse.

Josef Vaucher